Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 12. März 1888. Nr. 122.

Zum Tode des Kaisers.

Berlin, 11. März.

Die Münchener „Neuesten Nachr." theilen den Wortlaut des Telegramms mit, in welchem der Kronprinz Wilhelm dem Prinzregenten von Baiern den Tod des Kaisers Wilhelm anzeigte. Die Antwort des Prinzregenten lautete: „Tief erschüttert durch die gütigst mitgetheilte Trauerbotschaft, beklage ich herzlich den Verlust des von mir so aufrichtig und treu verehrten Kaisers." Gestern Nachmittag ist dem Prinzregenten folgendes Telegramm aus San Remo zugegangen: „Im Augenblicke des tiefsten Schmerzes um den Verlust den Ich erlitten habe, baue Ich auf Deine Freundschaft Angesichts der schweren Sorgen, die nun auf Mich übergehen. Friedrich." Der Prinzregent antwortete darauf telegraphisch: „Tief ergriffen durch Dein so rührendes Telegramm drängt es Mich, Dir und der Kaiserin die innigste Theilnahme an dem unersetzlichen Verluste auszusprechen und Dich um die Fortdauer treuer Freundschaft zu bitten."

Im Sterbezimmer Kaiser Wilhelms hat gestern die Sezirung des entschlummerten Herrschers stattgefunden. Dieselbe wurde in Gegenwart der Leibärzte von Lauer, Leuthold und Tiemann von Herrn Professor Hartmann, dem Stellvertreter Professor Waldeyer's während dessen Aufenthalts in San Remo, vorgenommen. Die Sezirung begann mit der Oeffnung der großen Halsschlagader. Im weiteren Verlauf der Obduktion wurde die Steinbildung entfernt, welche die schmerzhaften Affektionen während der letzten Lebenstage des Kaisers herbeigeführt hatte. Dieselbe hatte die Größe eines Taubeneies. Die Leibärzte von Lauer und Leuthold durchsägten die Steinbildung, von welcher jeder der Beiden eine Hälfte an sich nahm. Die Sektion währte anderthalb Stunden. Der Bericht über den Sektionsbefund wird dem Staatsarchiv einverleibt. Während der Obduktion befand sich der Zinksarg, welcher die sterbliche Hülle des hochseligen Kaisers umschließen und später noch von einem Holz- und Metall Sarg umgeben sein wird, im Zimmer. Nach erfolgter Sezirung wurde dem Kaiser die Uniform seines ersten Garde-Regiments zu Fuß angelegt. Ueber die Brust, auf welcher ein Elfenbeinkreuz ruht, ist das breite, orangefarbene Band des Schwarzen Adlerordens geschlungen. Gestern Abend wurde zu Häupten des Kaisers, auf der rechten Seite, ein Reflektor aufgestellt, welcher die milden verklärten Züge des Entschlafenen voll bestrahlte. Auf der linken Seite des Todtenlagers stand eine Lampe, deren Schein durch einen Schirm mit rothen Rosen gedämpft wurde — dieselbe Lampe, deren sanftes Licht so oft den Arbeitstisch des Kaisers im historischen Eckfenster erleuchtet hat. Rings um das Bett waren die mächtigen Lorbeerkränze aufgestellt, welche von sämmtlichen Garderegimentern am Lager des allerhöchsten Kriegsherrn niedergelegt worden sind. Gegen acht Uhr erschien die Kaiserin und verweilte einige Zeit im Sterbezimmer. Am Nachmittag betrat Fürst Bismarck das Sterbegemach und stand lange in ernstem Sinnen vor dem Entschlafenen. Prinz Heinrich und die übrigen anwesenden Mitglieder der königlichen Familie verweilten gestern Abend vorübergehend am Todtenbette Kaiser Wilhelms.

Der Ober-Hof- und Hausmarschall gez. Graf von Perponcher erläßt unterm heutigen folgende Bekanntmachung: Die Parade-Ausstellung der sterblichen Hülle weiland Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I. findet in hiesiger Domkirche statt. Der Zutritt ist Montag, den 12. März, von 1—5 Uhr Nachmittags und Dienstag, sowie die folgenden Tage von 11 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags dem Publikum im Traueranzug gestattet. Besondere Einlaßkarten werden nicht ausgegeben. Der Eingang ist vom Hauptportal des Domes auf der Lustgartenseite zu nehmen.

Die Ordre wegen der militärischen Trauer wird auf Befehl des Kaisers vom Militärkabinet im Einverständniß mit dem Staatsministerium erlassen werden.

* * *

Ueber die Trauer um des verewigten Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät ist nachstehende Allerhöchste Bestimmung ergangen.

Se. Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Entschließung d. d. San Remo, den 10 März 1888, Nachstehendes zu bestimmen geruht: Die Trauer um des verewigten Kaisers und Königs Wilhelm I Majestät hat auf die Dauer von 6 Wochen vom Tage des Eintreffens dieses Befehls in folgender Weise in der Armee stattzufinden: In den ersten 4 Wochen tragen die Generale zur gestickten Uniform das Achselband, das Generals-Abzeichen, den Adler und die Kokarde am Helm, die Schärpe, die Epauletten, Passanten (Achselstücke), zur kleinen Uniform und das Portepee mit Flor überzogen, sowie einen Flor am linken Oberarm; alle Offiziere den Adler (Stern 2c.) und die Kokarde am Helm, die Epauletten, Passanten (Achselstücke), die Schärpe, das Portepee und Kartouche-Bandolier mit Flor überzogen, sowie einen Flor am linken Oberarm. Die Generaladjutanten, Generale à la suite und Flügeladjutanten tragen die Achselbänder, die Husaren- und Ulanen Offiziere die Fangschnüre und das National-Abzeichen, die Offiziere der Jäger und Schützen das Nationalabzeichen gleichfalls mit Flor überzogen. In den letzten zwei Wochen wird von sämmtlichen Offizieren nur der Flor um den linken Oberarm getragen. An den Fahnen 2c. werden während der sechs Wochen zwei lange herabhängende Flore getragen, welche unter der Spitze zu befestigen sind. Während der ersten acht Tage der Trauerzeit ist bei den Truppen kein Spiel zu rühren.

Berlin, den 10. März 1888.

Für die Richtigkeit.
Auf Allerhöchsten Befehl.
v. Albedyll,
General der Kavallerie.
General-Adjutant und Chef des Militärkabinets.

Das Kriegsministerium macht vorstehende Allerhöchste Bestimmung im „Armee-Verordnungsblatt" mit dem Bemerken bekannt, daß dieselbe auf Sanitätsoffiziere und Militärbeamte sinngemäße Anwendung findet.

Weiland des Kaisers Wilhelm Majestät hat Bestimmungen bezüglich seiner Bestattung getroffen, die erst heute bekannt geworden sind. Kaiser Wilhelm hat angeordnet, daß er im grauen Militärmantel und mit Feldmütze, feldmäßig ausgerüstet, bestattet wird und daß von allen Orden und Ehrenzeichen, die er besitzt, nur die folgenden ihm angelegt werden sollen:

Eisernes Kreuz II. Klasse, Russisches Georgen-Kreuz, Kriegs-Medaille von 1814, Kriegs-Medaille von 1864, Kriegs Medaille von 1866, Kriegs-Medaille von 1870—71, Hohenzollern-Medaille von 1849, Russische Medaille, Badische Medaille.

Außerdem ist, den Anordnungen des Kaisers gemäß, ein neuer Stern des Schwarzen Adlerordens angefertigt worden, welcher ebenfalls die Brust des entschlummerten Herrschers im Sarge schmücken wird. Die Einsargung des Kaisers dürfte heute Abend in der neunten Stunde im Gegenwart der hier anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses erfolgen. Gegen Mitternacht, vielleicht auch erst in späterer Stunde, wird von sämmtlichen Beamten des kaiserlichen Leibdienstes der Sarg mit der sterblichen Hülle bis zur Rampe des königlichen Palais getragen, wo ihn Mannschaften der Garde-Regimenter in Empfang nehmen und nach dem Dom überführen. Das Zeremoniell dieser Ueberführung ist bisher nicht bekannt gegeben.

Wie wir erfahren, wird die feierliche Beisetzung des hochseligen Kaisers Wilhelm am nächsten Sonnabend, den 17. d. Mts., stattfinden. Auf dem eine volle Meile betragenden Wege vom Dome zu Berlin bis nach Charlottenburg werden auf der einen Seite die gesammten Truppen der Berliner Garnison und Abordnungen aller selbstständigen Truppentheile des deutschen Heeres, das seinen ruhmgekrönten Oberfeldherrn verloren, auf der anderen Seite die alten Krieger, die des Kaisers Schlachten geschlagen haben und aus allen Gauen Deutschlands in Berlin eintreffen, Spalier bilden.

* * *

Berlin, 12. März. Um 12 Uhr **Nachts wurden die sterblichen Ueberreste des Kaisers Wilhelm nach dem Dom überführt.** Die Witterung war sehr ungünstig, es herrschte andauernd Schneegestöber. Im Dom erhebt sich unmittelbar vor dem Altar das 30 Zentimeter hohe Podium für den Katafalk, 20 Fuß tief und 25 Fuß in der Front. Dasselbe ist mit schwarzem Tuch behängt und trägt in seiner Mitte den 30 Zentimeter hohen Katafalk, in welchem der Sarg Aufnahme fand und auf einer mit Hermelin und Goldborten eingefaßten violetten Sammetdecke ruht. An jeder Seite des Katafalks stehen 5 Tabourets zur Aufnahme der Kron- und Ordens-Insignien, und außerhalb derselben auf jeder Seite drei große Kandelaber, welche je 30 Kerzen schmücken. Tabourets und Kandelaber sind mit Flor umwunden. Vor dem Podium befindet sich ein großer, mit Flor bedeckter Teppich, auf dem Sessel für die allerhöchsten Leidtragenden stehen. Quer durch das ganze Kirchenschiff, von der Seite des Haupteinganges zum Dom am Lustgarten zieht sich ein 60 Zentimeter hoher und 6 Fuß breiter Aufgang hin, bestimmt für das große Publikum, welches im Laufe der Woche hier vorbeischreiten wird, um an der Ostseite den Dom durch den Ausgang nach der Kaiser Wilhelmsbrücke zu verlassen. Der weitaus größere Raum von hier bis zur Nordwand wird durch eine schräg bis zur Höhe von 2 Metern emporsteigende Tribüne ausgefüllt, welche 550 Stehplätze enthält und für die Generalität und die kommandirten Offiziere bestimmt ist. Emporen, Pfeiler, Wände, Kanzel, Altar — kurzum das ganze Kirchenschiff ist vom Hoftapezierer Hjarup schwarz dekorirt, und während der Trauerfeier werden auch die Fenster schwarz verhängt. Die Schaalen an den Gasarmen werden durch Kerzen ersetzt, um die Beleuchtung weihevollen zu gestalten. Zu beiden Seiten des Altars sind Topfgewächse und Blumen zu prachtvollen Gruppen vereinigt. Die Kirchenstühle zu beiden Seiten unter den Längsemporen, sowie die gesammten Plätze auf den Emporen selbst werden den Vertretern fremder Fürsten und Staaten dem diplomatischen Korps, den Mitgliedern des Reichstages und Abgeordnetenhauses, den Staats- und städtischen Behörden eingeräumt, soweit der Raum solches zuläßt.

Gestern Nachmittag haben die Kommunalbehörden Berlins beschlossen, den Weg vom Dom in Berlin bis zum Mausoleum in Charlottenburg, welcher eine Meile lang ist, zu einer „via funeralis" auszugestalten. Aller Pomp soll zur Anwendung kommen, um die Straße, welche dem verewigten Herrscher so oft eine „via triumphalis" war, annähernd entsprechend seiner Größe erscheinen zu lassen in düsterer Pracht. Alle Korporationen, Gewerke, Innungen, Vereine, Schulen u. s. w. werden mit ihren umflorten Bannern, Fahnen und Abzeichen Spalier bilden.

* * *

Ueber die Abreise des Kaiserpaares aus **San Remo** liegt folgende ausführliche Meldung vor:

Trotz des regnerischen aber milden Wetters war von früher Morgenstunde an eine große Menschenmenge bereits auf den Straßen. Die Abfahrt von der Villa Zirio begann um 8½ Uhr, zuerst kam Hovell auf dem Bahnhof an, der sich mit Arrangements in dem kaiserlichen Waggon beschäftigte. Sodann folgte Graf Radolinsky, zuletzt das Kaiserpaar mit Mackenzie in einem Wagen. Auf dem Bahnhofe befand sich die Elite

der [illegible] hörden. Viele der Anwesenden hatten Bouquets und Blumenkörbe mit schwarzweißen Schleifen mitgebracht. Als um neun Uhr das Kaiserpaar erschien, herrschte feierliche Stille. Alle Anwesenden entblößten das Haupt. Der Kaiser trug einen hohen umflorten Zylinder und einen schwarzen Regenmantel, um den Hals ein braunes Wolltuch; er ging frei und stramm aufrecht, er sah ernst, aber keineswegs gedrückt aus; er erwiderte die Grüße des Publikums und der offiziellen Persönlichkeiten stumm aber ausdrucksvoll, herzlich. Die Kaiserin und die Prinzessinnen in tiefer Trauer grüßten nach allen Seiten in huldvoller Weise und nahmen die ihnen dargebotenen Blumenspenden entgegen. Der kaiserliche Zug bestand aus zwei durch dichte Lederdecken verbundenen Salonwagen, zwischen denen die Kommunikation, ohne daß man sich der Luft auszusetzen braucht, möglich ist, zwei Sleepingcars, drei gemischten Waggons, drei Gepäckwagen und der Lokomotive, er wird von zwei Direktoren der Mittelmeerbahn geführt. Das Kaiserpaar durchschritt den Wartesaal, stand etwa eine Minute inmitten des Spalier bildenden Publikums, bestieg sodann den Salonwagen, die Kaiserin blieb am Fenster, während der Kaiser, im Innern des Waggons promenirend, wiederholt auch am Fenster erscheinend, den Zylinderhut freundlichst lüftete. Die Doktoren Bramann und Schrader nahmen im zweiten Salonwagen Platz, Hovell hat dujour. Mackenzie bleibt während der ganzen Reise beim Kaiserpaar. Um 9 Uhr 10 Minuten ertönt der Pfiff der Lokomotive. Die Majestäten grüßen, vielmalige Hochs und Hurrahs ertönen, während der Zug sich in Bewegung setzte.

Ueber die Fürstenbegegnung in **San Pier d'Arena** wird dem „B. T." geschrieben:

Dieselbe gestaltete sich zu einem überaus bewegten Schauspiel. König Humbert erwartete in aufgeregter Stimmung den Kaiserzug, welcher um 12 Uhr 33 Minuten eintraf. Sofort als der Zug stillstand, eilte Humbert auf den Salonwagen zu, unter dessen Thüre Kaiser Friedrich erschien. Kaiser Friedrich und König Humbert umarmten sich vielmals herzlich. Während beide sich in den Waggon zurückzogen, warteten außen Crispi und des Königs Begleitung entblößten Hauptes. Die Unterhaltung der Fürsten dauerte 17 Minuten, dann rief der König, unter die Waggonthür tretend, Crispi herbei, welchem der Kaiser lächelnd die Hand drückte. Hierauf stieg auch die übrige Begleitung des Königs ein. Der Kaiser stand fortwährend aufrecht da, in der linken Hand den Zylinderhut; er trug einen schwarzen Paletot, den Kragen aufgeschlagen, den Hals durch einen braunen Shawl geschützt; seine Gesichtsfarbe ist wachsbleich, dennoch sah der Kaiser so gut aus, daß der König später zu Crispi sagte, er hätte ein solches Aussehen nach den früheren Berichten doch nicht erwartet. Der Kaiser geleitete sodann den König unter die Waggonthüre, wiederum diesen bewegt umarmend und dessen Hand vielmals drückend. Hierauf erschienen, während das Abfahrtzeichen ertönte und der Zug langsam wegfuhr, der Kaiser und die Kaiserin am Fenster, mit dem Taschentuch winkend. Der König bedeckte sich das Gesicht mit dem Taschentuch; er war schmerzlich aufgeregt und sagte mehrmals dumpfen Tones zu Crispi: „er ist krank! ach sehr krank!" Die Unterhaltung wurde seitens des Kaisers schriftlich geführt, Crispi übergab derselbe einen Zettel des Dankes für die Theilnahme des Parlaments. Crispi verliest denselben am Montag.

* * *

Mailand, 10. März, 5 Uhr 35 Minuten Nachmittags. Kaiser Friedrich hat soeben von hier aus seine Weiterreise in der Richtung nach dem Brenner zu angetreten. Am Bahnhof war eine Ehrenkompagnie des Regiments des Prinzen Amadeo aufgestellt; das gesammte Offizierkorps war anwesend. Ungeheure Menschenmassen hatten sich eingefunden; die Deutschen riefen „Hurrah!", die Italiener „Evviva!" Kaiser Friedrich sah gut aus, er grüßte herzlich. Auch nahm der Kaiser während des Aufenthalts hierselbst das Diner ein. Hier herrscht Regenwetter.

Bozen, 11. März, 1 Uhr 30 Minuten Morgens. Die Witterung ist günstig. Der Kaiserzug traf um 12 Uhr 27 Min. Nachts hier ein, zwei Lokomotiven zogen den aus acht Waggons bestehenden Zug. Der Bahnhof ist durch Gendarmerie von allen Seiten abgesperrt. Trotzdem sind viele Leute anwesend. Der Kurvorstand zu Bozen-Gries hat als Erinnerung des Aufenthalts Kaiser Friedrichs vor drei Jahren in Gries ein Bouquet mit gedruckten Bandschleifen überreicht. Ebenso hat Frau Sanitätsräthin Dr. Mayrhofer in Gries ein großes Veilchenbouquet gewidmet. Bei der Ankunft in Bozen schlief der Kaiser. Sein Befinden während der Reise war gut. Nach einem Aufenthalt von fünf Minuten wurde die Weiterreise angetreten.

Innsbruck, 11. März, 5 Uhr 45 Minuten Morgens. Der Kaiserzug kam hier um 4 Uhr 55 Minuten früh an. Der Kaiser schlief. Der Train blieb ganz dunkel; nur der Waggon der Dienerschaft hatte Licht. Die Abfahrt fand ohne Zwischenfall um 5 Uhr 6 Minuten statt.

Kufstein, 11. März, 6 Uhr 45 Minuten. Der Kaiserzug ist soeben, 6 Uhr 25 Minuten, hier eingetroffen. Es fand ein Lokomotivenwechsel statt. Der Zug war 14 Achsen stark. Der Bahnhofsperron blieb abgesperrt. Der deutsche Kaiser blieb in seinem Waggon. [illegible] Aufenthalt von 11 Minuten setzte der Kaiserzug die Reise fort.

München, 11. März, 10 Uhr 50 Minuten. Kaiser Friedrich ist heute Morgen 8 Uhr 30 Minuten bei prachtvollem Wetter hier eingetroffen. Der Bahnhof ist für das Publikum gänzlich abgesperrt. Ein offizieller Empfang war ausdrücklich verbeten. Auf dem Bahnhof anwesend war die Königin-Mutter von Baiern, tief verschleiert, das Personal der preußischen und englischen Gesandtschaft, sowie die auf der Reise nach San Remo begriffen gewesenen Herren General v. Winterfeld und Flügel Adjutant Rittmeister v. Vietinghoff, welche sich dem Gefolge zur Weiterreise nach Berlin anschlossen. Auch der Maler Lenbach hatte Zutritt erhalten. Das Aussehen des Kaisers, welcher Uniform mit dem Flor am Arm, den Orden pour le mérite und das eiserne Kreuz trug, war ausgezeichnet, ebenso das der Kaiserin. Nachdem Thee und Backwerk eingenommen worden, begab sich die Königin-Mutter in den Salonwagen, woselbst sie lange verweilte. Der Kaiser erschien mehrmals in dem offenen Plattformkoupee, mehrere bekannte Herren zu sich entbietend, denen er die Hand reichte. Die Kaiserin unterhielt sich mit mehreren Herren. Die Abfahrt erfolgte um 8 Uhr 45 Minuten. Der Kaiser stand am Fenster, freundlich mit der Hand winkend.

Von Vertretern auswärtiger Höfe für die Beisetzungsfeierlichkeiten in Berlin sind bis jetzt gemeldet: Oesterreich-Ungarn: Kronprinz Rudolf von Oesterreich. Italien: Prinz Amadeus. England: Prinz von Wales, begleitet von den Prinzen Christian und Heinrich von Battenberg. Portugal: Infant Dom Augusto, Rumänien: König Karol.

Nach dem „B. T." werden im Auftrage des Zaren Großfürst Thronfolger, Großfürst Wladimir und Großfürst Michael sich nach Berlin begeben und gegen Mitte nächster Woche hier eintreffen. — Sämmtliche kommandirende Generäle sind nach Berlin befohlen worden.

Aus **Rom** und **Bologna** sind von den dortigen Stadtbehörden aus Anlaß des Ablebens unseres Kaisers Wilhelm an unseren Magistrat, zu Händen des Herrn Oberbürgermeisters von Forckenbeck, Beileidstelegramme eingegangen, welche in der Uebersetzung wie folgt lauten:

Rom, 9. März. Die Stadt Rom mischt an dem Sarge des ruhmreichen und vielgeliebten Kaisers ihre Thränen mit denjenigen der Stadt Berlin und ganz Deutschlands.

Marquis Guiccioli,
J. V. des Bürgermeisters von Rom.

Bologna, 9. März. Die Stadt Bologna schließt sich der Trauer, von welcher ganz Deutschland ergriffen wurde, an und drückt der illustren Reichshauptstadt die Empfindungen der tiefsten Mittrauer ob des Todes seines geliebten und ruhmreichen Kaisers aus.

Dallolio,
Erster Beisitzer.

* * *

Leipzig, 11. März. Nachmittags traf Fürst Bismarck mit dem gesammten Staatsministerium hierselbst zum Empfange der Majestäten ein. Als um 6¾ Uhr der kaiserliche Extrazug hier eingetroffen war, bestiegen der Reichskanzler und die Staatsminister den kaiserlichen Salonwagen. Der Kaiser küßte und umarmte wiederholt den Fürsten Bismarck, huldvollst die anderen Minister und den Staatssekretär Herbert Bismarck herzlich begrüßend. Die Kaiserin begrüßte ebenfalls huldvollst den Fürsten und die Minister. Fürst Bismarck verbleibt bis Charlottenburg im kaiserlichen Salonwagen. Vor 7 Uhr fuhr der Kaiserzug weiter.

Berlin, 11. März. Obwohl die Witterung heute kalt und sehr rauh ist, ist der Verkehr in allen Straßen doch ein ganz enormer. Die heute hier eingetroffenen Eisenbahnzüge brachten Tausende von Fremden und unter den Linden und den angrenzenden Straßen war ein kolossales Menschengewühl, doch überall zeigte sich eine ernste Stimmung. Das Louisendenkmal im Thiergarten umstehen Tausende im ernsten Gespräch, eine freudige Stimmung rief unter der Menge die Nachricht hervor, daß die Reise dem Kaiser bisher gut bekommen und daß die Kanüle gut hält. Gegen Abend zog sich der Hauptverkehr nach Charlottenburg hin; sämmtliche Lokale waren überfüllt und auf den Straßen stauten sich zeitweise die Menschenmassen. Der Bahnhof war im weiten Umkreis abgesperrt. In Folge des Schneefalles hatte der kaiserliche Zug erhebliche Verspätung und traf erst um 11¼ Uhr in Charlottenburg ein.

Zur Begrüßung erschienen das Kronprinzenpaar, Prinz Heinrich, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen und vom Bahnhof bis zum Schloß trotz dichten Schneegestöbers eine dicht gedrängte Menschenmenge. Unmittelbar nach Ankunft des Zuges bestiegen die Familienmitglieder den Salonwagen und begrüßten daselbst das Kaiserpaar herzlichst. Der Kaiser in Mütze und Uniformmantel sah gut aus. Die Prinzen küßten dem Kaiser die Hand und umarmten die Kaiserin. Die Majestäten begaben sich unmittelbar aus dem Salonwagen durch den mit Blumen geschmückten Pavillon nach der bereitstehenden Equipage und fuhren zum Charlottenburger Schloß; vor und hinter dem Wagen waren Garde du Corps und auf dem ganzen Wege eine zahllose Menschenmasse. Ergreifendster Enthusiasmus. Die Prinzessinnen Töchter sowie der Reichskanzler, die Minister und Gefolge fuhren nach dem Zentralbahnhof in Berlin.

Deutschland.

Berlin, 11. März. In einer am 9. d. M. abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths machte der Vorsitzende, Reichskanzler Fürst Bismarck, dem Bundesrathe von dem an demselben Tage erfolgten Ableben des Kaisers Wilhelm, sowie von der erfolgten Besteigung des Thrones in Preußen durch den König Friedrich III. und von dem hiermit verbundenen Uebergang der Kaiserwürde Mittheilung. Der Vorsitzende fügte hinzu, daß Seine Majestät sich ebenso wie sein heimgegangener Vater die gewissenhafte Aufrechterhaltung der Reichsverfassung und die sorgfältige Beobachtung der derselben zu Grunde liegenden Verträge zur Richtschnur nehmen werde. Der Kaiser rechne dabei auf die Mitwirkung seiner hohen Verbündeten. Der königlich baierische Bevollmächtigte, Graf v. Lerchenfeld-Köfering, gab dem tiefen Schmerz Ausdruck, in welchen das Hinscheiden des Kaisers Wilhelm den Bundesrath versetzt hat, und bat den Vorsitzenden, dem Kaiser die ehrfurchtsvollste Theilnahme an dem Verluste auszusprechen, welchen Se. Majestät und das königlich preußische Haus erlitten haben.

— Ihrer Majestät der Kaiserin Wittwe Befinden ist, wie von Personen gemeldet wird, welche die hohe Frau in den letzten Stunden gesehen haben, ein relativ befriedigendes. Körperlich hält sich die erlauchte Frau, wie die „Neue Preuß. Zeitung" berichtet, allerdings nur mit Mühe aufrecht, denn der Schlaf hatte sie in den Nächten vor dem traurigen Ereigniß ganz verlassen. Innerlich aber ist sie ruhiger geworden, dem Allmächtigen die weitere Gestaltung der Geschicke in gläubigem Vertrauen anheimgebend und das fernere Leben, ebenso wie das vergangene auf dem Throne, im Geiste und Sinne ihres vorangegangenen Gemahls mit dem Bewußtsein treuer Pflichterfüllung betrachtend.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. März. Am gestrigen Sonntage waren die sämmtlichen hiesigen Kirchen dicht gefüllt und gestaltete sich der Gottesdienst ausnahmslos zu einer Trauerfeier für den verstorbenen Kaiser. Es wurde auch bereits die von dem evangelischen Ober-Kirchenrath erlassene Bekanntmachung über das Ableben des hochseligen Kaisers verlesen. In derselben heißt es am Schluß: „Die Gnade Gottes hat es ihm auch gegeben, zu ernten, was er gesäet. Schon bei Lebzeiten hat er noch erfahren dürfen, daß er eine Liebe und Verehrung ohne Gleichen in seinem Volke gefunden und wie es ihm ein ernstliches Anliegen war, daß dem Volke die Religion erhalten werde, wie er seinen und unseren Erlöser und Herrn im Leben stets bekannt hat, so hat auch in dem letzten Kampf der Herr sich zu ihm bekannt. Sanft und still ist er am 9. März 1888, Vormittags 8 Uhr 28 Minuten, im Herrn entschlafen, im fast vollendeten 91. Jahre seines Alters, im 28. seiner Regierung. Nun lasset uns zeigen, daß das Gedächtniß des Gerechten auch bei uns im Segen bleibt: Lasset uns auch bei allem tiefen Schmerz Gott dem Herrn danken für Alles, was er durch ihn an unserm Volke gethan hat! Lasset uns endlich auch Gebet und Fürbitte thun für den geliebten Sohn eines geliebten Vaters, unseren nunmehrigen Kaiser, König und Herrn, Herrn Friedrich den Dritten, welchem das verwaiste Scepter zu einer Zeit in die Hand gelegt wird, wo er von schwerer Krankheit noch immer heimgesucht ist. Gott lasse sein Antlitz über ihm leuchten, daß er genese! Unsere Herzen schlagen warm ihm entgegen, und das ganze Volk fleht für ihn, daß er uns gesetzt sei zu bleibendem Segen! Ihm wie Allen, die um den heimgegangenen Herrscher trauern, wolle Gott der Herr nahe sein mit dem Trost seiner Gnade, auf daß an ihnen die Verheißung sich erfülle: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden! Amen!"

Stettin, 12. März. In der letzten Sitzung des 14. Pommerschen Provinziallandtages wurde zunächst der Provinzial-Haushalts-Etat pro 1888/89 berathen und in Einnahme und Ausgabe auf 4,008,200 Mk. festgesetzt. — In Betreff der sogenannten Städtebahn, welche schon den vorjährigen Provinziallandtag beschäftigte, ist von Hrn. Ober-Präsidenten ein Schreiben eingegangen, aus welchem hervorgeht, daß die königl. Eisenbahn-Direktion die Bedürfnißfrage im Allgemeinen bejaht, indessen zur Zeit die Herstellung einer durchgehenden Eisenbahn noch nicht für erforderlich erachtet und deshalb den Bau von sogenannten Anschluß-Bahnen 1) von Bublitz nach Gramenz, 2) von Bärwalde nach Gramenz und 3) von Polzin nach Schivelbein vorgeschlagen hat. Der Landtag beschloß dem Kommissionsantrag gemäß: „Der Provinzial-Landtag von Pommern hat aus dem Schreiben des Herrn Ober-Präsidenten vom 5. März d. Js. mit Interesse und Anerkennung Kenntniß genommen, daß durch die eingeleiteten vorbereitenden Schritte die Hoffnung der Verwirklichung näher gerückt ist, der Herr Minister für öffentliche Arbeiten werde die Städte Bublitz, Bärwalde und Polzin durch Nebenbahnen mit den bestehenden hinterpommerschen Bahnlinien in Verbindung setzen. Indem der Provinzial-Landtag dem Herrn Ober-Präsidenten für die hierauf bezüglichen Bemühungen seinen Dank ausspricht, bittet er Hochdenselben, nunmehr bei dem Herrn Minister dringendst zu befürworten, daß der Bau jener Meliorations-Nebenbahnen so bald als irgend möglich und zwar in denjenigen Richtungen ausgeführt werde, welche die betreffenden Kreisvertretungen als ihrem Verkehrsinteresse am besten entsprechend erklären, mindestens aber in allernächster Zeit diese Baulinien technisch festgestellt [illegible] damit die Kreise die für [illegible] dringend gebotenen Chausseebauten im Anschluß an die Bahnlinie ausführen können."

Eine bereits im Jahre 1877 in Anregung gebrachte Angelegenheit, betreffend die Herstellung eines schiffbaren Kanals zwischen der Recknitz und Trebel, also zwischen Damgarten und Demmin, beschäftigte gestern wiederum den Provinziallandtag. Einem Antrage des Provinzial-Ausschusses gemäß bewilligte der Landtag eine Beihülfe von 45,000 Mk. unter der Bedingung, daß die Schiffbarmachung der Trebel und Recknitz von der Staatsregierung mit Beihülfen der Interessenten ausgeführt, auch die dauernde Unterhaltung der neuen Wasserstraße vom Staate übernommen werde, mit der Maßgabe, daß diese Beihülfe in zwei gleichen Raten erfolgt, und zwar die erste, sobald eine gleich hohe Bausumme verwendet, und die zweite, sobald der Kanal dem öffentlichen Verkehr übergeben sein wird. Die Bewilligung erlischt, wenn nicht bis spätestens zum 1. Januar 1898 der Kanalbau in Angriff genommen ist. — In Folge einer Petition des Magistrats zu Ueckermünde vom 4. d. Mts., betreffend die Regulirung und Schiffbarmachung der Uecker von Ueckermünde bis Pasewalk, beschloß der Provinziallandtag, den Herrn Oberpräsidenten unter abschriftlicher Mittheilung des Veranlassung gebenden Schreibens zu ersuchen, seine Intervention für baldige Ausführung der in Aussicht genommenen Uecker-Stromregulirungsarbeiten eintreten zu lassen. — Bezüglich der Verwaltungskosten für die mit dem 1. April d. Js. ins Leben tretende Unfallversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter wurde beschlossen, daß diese Kosten aus den bereiten Beständen der Provinzial-Hauptkasse vorgeschossen werden sollen.

Auf einen Antrag der Stadt Rummelsburg wegen Bewilligung einer Beihülfe von 6400 Mk. zur Errichtung einer Weberei-Lehranstalt beschließt der Landtag, den Provinzialausschuß zu ermächtigen, der Stadt Rummelsburg den zur Verzinsung und Amortisation einer aus dem Provinzial-Hülfskassenfonds zu gewährenden Anleihe von 6400 Mk. zum Bau einer Weberei-Lehrwerkstätte und zum Ankauf eines Bauplatzes erforderlichen jährlichen Zuschuß zunächst auf 4 Jahre, und zur Unterhaltung der Schule bei Nachweis des Bedürfnisses einen jährlichen Zuschuß von 500 Mk. vom Tage der Eröffnung der Werkstätte gleichfalls zunächst auf 4 Jahre zu gewähren. — Es folgte noch die Erledigung einer Anzahl Petitionen in Feuer-Sozietäts-Angelegenheiten sowie Prüfung und Dechargeertheilung von Rechnungen der Provinzialkassen. Gewählt wurde noch als Mitglied des Provinzial-Ausschusses Herr Landschaftsrath v. Flemming-Benz, als stellvertretendes Mitglied Herr Rittmeister a. D. v. Bismarck-Kniephof und als stellvertretender Vorsitzender Herr Landschafts-Direktor Graf v. Schwerin-Putzar. — Damit erklärte der Vorsitzende um 4½ Uhr die Arbeiten des Landtages für erledigt, woranf Herr Oberpräsident Graf Behr-Negendank für das einmüthige Zusammenwirken der Versammlung dankte, wodurch es möglich wurde, eine so große Zahl von Vorlagen in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu erledigen, und darauf den vierzehnten pommerschen Provinzial-Landtag für geschlossen erklärte.

Herr Oberbürgermeister Haken ergriff sodann das Wort zu folgender Ansprache: „Wir schließen unsere Sitzung mit wehmüthiger Sorge um die Gesundheit unseres Kaisers Friedrich III., der heute unter so unendlich traurigen Verhältnissen zu uns heimkehrt. Wir vereinigen uns in dem Segenswunsche, daß Gottes Allgüte dem Kaiser Kraft verleihe zu seinem schweren Amt."

Kunst und Literatur.

Der kranke Hund, von Oberförster L. Quensell. Dresden bei G. Schönfeld. Preis 1 Mark.

Der beste Lehrmeister ist die Erfahrung. Der Verfasser hat 40 Jahre hindurch Hunde der verschiedensten Rassen gehalten, oft eine große Anzahl zu gleicher Zeit, und im Laufe dieses langen Zeitraumes vielfach Gelegenheit gehabt, alle erdenklichen Krankheitsformen des Hundes zu beobachten und zu behandeln. Das Buch wird den Hundebesitzern eine willkommene Belehrung bieten. [51]

Verantwortlicher Redakteur W. Stevers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 11. März. Der „Regierungsbote" veröffentlicht die Ansage einer vierwöchentlichen Hoftrauer wegen Ablebens des Kaisers Wilhelm.

Ein allerhöchster Tagesbefehl im Militärressort ordnet an: Zum Andenken an den verstorbenen deutschen Kaiser behält das 5. Kaluga'sche Infanterie-Regiment für immer den Namen Kaiser Wilhelm I. Die gesammte russische Armee hat um den verstorbenen Kaiser vier Wochen Trauerzeichen am linken Aermel zu tragen. Das Kaluga'sche Regiment und das 37. Kriegsorden-Dragoner-Regiment, deren Chef der Verewigte war, sollen die Trauer auf 5 Wochen anlegen und zwar während der ersten drei Tage volle Trauer resp. sollen beim Salutiren die Musik nicht spielen, die Trommeln nicht gerührt und die Hörner nicht geblasen werden. Am Tage der Beisetzung hat die gesammte russische Armee volle Trauer anzulegen und die Musik nicht spielen zu lassen.

Ein Tagesbefehl giebt ferner die Ernennung des Kaisers Friedrich III. zum Chef des Petersburger Grenadier-Regiments und des Kaluga'schen Regiments bekannt.

Der Prinzessenthurm.

Novelle von A. v. Limburg.

26

„Das ist höchst einfach. Ich kenne die Verhältnisse ganz genau, da meine Eltern die nächsten Gutsnachbaren von Schloß Golm sind, und mein Papa mit dem verstorbenen Grafen sehr genau bekannt war. Mit dem Vater der Komtesse, dem letzten männlichen Nachkommen der Familie, erlosch dieselbe im Mannesstamm, und da ein großer Theil der Güter Lehen ist, wären dieselben an die Krone heimgefallen, wenn der König, welcher ein Jugendfreund des Grafen war, sie nicht zu Gunsten der Tochter in sogenanntes Kunkellehen verwandelt hätte. Zugleich wurde die Bestimmung getroffen, daß der zukünftige Gemahl der jungen Erbin die Verpflichtung haben solle — vorausgesetzt natürlich, daß er von Familie sei, — mit dem Grafentitel den Namen des Stammschlosses Golm seinem eigenen beizufügen."

„Gar keine so üble Verpflichtung das!" meinte ein baumlanger Ulanen-Rittmeister und strich nachdenklich seinen martialischen Schnurrbart.

„Weißlingen! Weißlingen! Sie haben doch nicht gar Ideen?" spottete der Lieutenant von Brockdorff. „Aber ich darf einen Freund doch nicht etwa hereinfallen lassen und muß Ihnen verrathen, daß verlautet, die Komtesse sei schon so gut wie verlobt mit dem Prinzen Friedrich Adolph von E . . . . . . Sie dürfen einem Prinzen doch nicht in das Gehege kommen."

„O, die Weißlingens haben es wohl eher schon mit einem Prinzen aufgenommen!"

Der Rittmeister zog sich die knappe Ulanka herausfordernd fester in die Taille.

„Aber — Was ist denn das? Eine Ordonnanz im Parket! Und der Oberst erhält eine Meldung, nach welcher er sich hinaus begiebt — es scheint, die Sache wird Ernst — der Tanz mit der Kanaille geht am Ende doch los, meine Herren! Muß sagen, ein frischer, fröhlicher Krieg gegen das Ausland wäre mir lieber!"

Die Sache verhielt sich in der That so. Der Oberst von Konsky hatte die Meldung erhalten, daß eine Staffette aus der Residenz ihn draußen erwarte. Sie brachte ihm den Befehl, in Eilmärschen mit seinem Regiment die Hauptstadt zu erreichen, und zwar den Ausmarsch thunlichst ohne Aufsehen zu bewerkstelligen. Die Offiziere durften also nicht plötzlich vor dem Ende der Oper das Theater verlassen; der Zeitverlust belief sich ja auch höchstens auf eine kleine Stunde.

Nachdem Oberst von Konsky der Ordonnanz einige Befehle ertheilt hatte, begab er sich eilig hinauf in den ersten Rang, um noch ein Wort des Abschiedes mit seinem Freunde, dem Baron von Loseck, zu wechseln. Er öffnete leise die Thüre der Loge und machte dem Freiherrn ein Zeichen, worauf dieser eben so leise, um die wieder begonnene Scene nicht zu stören, aufstand und die Loge verließ.

Die beiden Herren hatten draußen auf dem Korridor eine kurze, sehr ernste Unterredung, in der sie ihre Bedenken über die möglichen Vorgänge in der Hauptstadt und über die Befürchtungen, die man dort jedenfalls hegte, gegen einander austauschten. Dann nahmen sie einen raschen Abschied, da des Obersten Zeit begreiflicher Weise auf das knappste bemessen war, und der Baron trat in die Loge zurück. Er nahm geräuschlos im Hintergrunde Platz, da Clamor, welcher glaubte, sein Vater würde nicht so bald zurückkehren, dessen Stuhl in der zweiten Reihe eingenommen hatte.

Lory war ganz hingerissen von der Großartigkeit der Darstellung. Die Außenwelt hatte aufgehört, für sie zu existiren. Athemlos lauschte sie jenen süßen Klängen, welche wohl selten Jemand zuerst vernommen hat, ohne von ihnen bewegt zu werden.

Clamor ertappte sich alle Augenblicke dabei, das Benehmen Eva's neben das der jungen Komtesse zu halten, obgleich er sich seit der Ballnacht vorgenommen hatte, derlei Vergleiche, die nicht zu Gunsten der Ersteren ausfallen konnten, künftig zu vermeiden. Und trotz alledem wanderten seine Blicke eigensinnig von der Einen zur Andern, und sahen Eva ohne das geringste Gefühl für die Fülle der Schönheit, welche Ohr und Auge geboten wurde, nur ab und zu mit zerstreuter Miene auf die Bühne schauen, ganz erfüllt von der nichtigen Spielerei mit ihrem Fächer und dem Umherkokettiren in Ranglogen und Parket. Auch zu ihm wandte sie sich bisweilen mit ihrem süßen, siegreichen Lächeln und sandte ihm einen ihrer zärtlichen, schmeichelnden Blicke zu. Wie kalt dieselben ihn seit einiger Zeit ließen! Ja, sie waren ihm beinahe eine Pein, diese Liebesbeweise; denn jeder derselben traf ihn wie ein brennender Vorwurf. Er war sich dessen, was er ihr schuldete, ja voll bewußt und nicht der Mann danach, ein Konto zu vergessen, und wenn er dasselbe mit dem Glück seiner Zukunft bezahlen mußte; aber . . . . es ist doch nicht leicht, mit der Erkenntniß fertig zu werden sich getäuscht zu haben, wo es sich um den wichtigsten Schritt seines Lebens handelt.

So hin und her gezogen zwischen den unbehaglichen Empfindungen, die Eva's kokettes Treiben in ihm erweckte, und auf der andern Seite erfaßt von dem geheimnißvollen Zuge einer Sympathie die, seitdem sie urplötzlich erwacht war, sich rasch steigerte, überwog doch schließlich dies mächtigere Gefühl und nahm ihn ausschließlich in Anspruch.

Wenn Clamor sich klare Rechenschaft über die Vorgänge in seinem Innern abgelegt hätte, so würde er wahrscheinlich erschrocken über sich selbst gewesen sein und über die Wandlung, welche sich in kurzer Zeit mit ihm vollzogen hatte — denn gerade die Liebe, welche man für unmöglich hält, für unwahrscheinlich, sie schleicht sich unvermerkt so tief und so fest in das Herz ein, daß sie nicht mehr daraus zu vertreiben ist.

Seit Lory im Verkehr der letzten Tage Clamor gegenüber nach und nach aus ihrer frühern kühlen Zurückhaltung herausgetreten war, hatte das Verhältniß der Beiden gewissermaßen ein neues Stadium erreicht. Sie vermieden nicht mehr sorgfältig wie früher ein Zusammentreffen oder eine Unterhaltung, wenngleich auch Keiner den Andern aufsuchte. Aber Jeder wußte doch ganz genau, auch ohne es sich selbst zugestanden zu haben, daß er bei dem Andern feines und volles Verständniß für seine Gedanken und seine Neigungen fand, und unterlag dem anziehenden Reiz, welcher naturgemäß in diesem Bewußtsein liegt.

Nachdem das Gefühl Clamor's für die edele, vergeistigte Schönheit Lory's ein Mal erwacht war, wurde er unwiderstehlich von ihr gefesselt, und während das junge Mädchen sich rückhaltlos dem Zauber des mächtigen Eindruckes überließ, der sie für den Augenblick ausschließlich in Anspruch nahm, berauschte seine Idealisten-Phantasie sich daran, die Gedanken hinter dieser reinen, weißen Stirne zu ergründen. Ein heller Rosenschimmer lag auf ihren zarten Wangen; feuchter Glanz strahlte aus den großen, dunkeln Augen. Belebt wie die Leidenschaft, dachte er, starker und tiefer Empfindung fähig, aber klar und lauter wie die Tugend.

Die süßen tief ergreifenden Töne, welche während dieser Träumereien sein Ohr umschmeichelten, klangen als Echo in seinem Herzen wieder und verschmolzen mit der eigenen Unruhe, die ihn durchwogte. Er glaubte, das ergreifende Liebes-Duett nie empfunden zu haben als heute.

Ein tiefer, wonniger Athemzug hob Lory's Brust, als der Vorhang auf's neue unter begeistertem Applaus fiel; ihre junge Seele war ganz erfüllt von den nachzitternden Klängen, die in ihrem Innern wiedertönten.

In die Welt der Wirklichkeit zurückkehrend, wandte sie sich zur Seite und bemerkte erst jetzt, daß statt des Onkels Clamor neben ihr saß. Sie sah auch noch, daß seine Blicke auf ihr ge-

Börsenbericht.

Stettin, 12. März. Wetter: trübe, Nachts und Morgens Schneefall. Temp. — 3° R., Nachts — 7° R. Barom. 27" 8"'. Wind O.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko inländ. 157—163 bez., per April-Mai 165,5 bez., per Mai-Juni 167,5 bez., per Juni-Juli 169,5 bez.

Roggen fester per 1000 Klgr. loko inländ. 100—112 bez., per April-Mai 115,5 bez., per Mai-Juni 117,5 bez., per Juni-Juli 119,5—120 bez., per Juli-August 122 bez., per September-Oktober 123 G.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 101—108.

Rüböl ohne Handel, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. fl. 45,25 B. per März 44,75 B., per April-Mai do., per September-Oktober 45,25 B.

Spiritus fast geschäftslos, per 10,000 Liter % loko o. F. 50er 46,4 nom., 70er 28,4 bez., per April-Mai 30 nom., per August-September 32,8 nom.

Petroleum per 50 Klgr. loko 13 verz. bez.

Landmarkt vom 10. cr. Weizen 158—163, Roggen 112—112, Hafer 110—112, Kartoffeln 30 bis 34, Heu 2—2,50, Stroh 28—20.

Stettin, den 10. März 1888.

Stadtverordneten-Sitzung
am Donnerstag, den 15., und Freitag, den 16. d. M., jedesmal Abends 5½ Uhr.

Tages-Ordnung.

Herabsetzung des Zinsfußes für die auf dem Grundstück Grünstraße Nr. 19 eingetragenen 3900 M von 5 auf 4½% und für die auf dem Grundstück Klosterhof Nr. 7 eingetragenen 9000 M von 4½ auf 4¼% — Bewilligung von 177 M 25 ₰ für die Desinfizirung mehrerer Räume der Elisabethschule; — von 1170 M zur Erhöhung der Subvention an den Direktor des Stadttheaters; — von 21 M Entschädigung für das Ausschöpfen von Wasser aus dem Keller des Hauses Scharnhorststraße Nr. 4 in Folge einer Undichtheit der Wasserleitung; — von 40 000 M für bauliche Veränderungen im Rathhause, und von 221 M Kosten für die Maaß- und Gewichtsrevisionen. — Zuschlagsertheilung zur Verpachtung einer Parzelle von Petrihof auf 6 Jahre für 140 M jährliche Pacht, und zur Verpachtung der Lagerhöfe Nr. 29—31 am Dunzig für 3120 M jährlich auf 6 Jahre. — Nachbewilligung von 60 M zu Titel 16, Kap. 2, Pos. 7 des Etats pro 1887/88 — Genehmigung des Etats der Schwerinstiftung pro 1888/89. — Beschlußfassung über die Ausübung des Vorkaufsrechts bei dem Grundstück Berlinerstraße Nr. 72. — Zustimmung zu der Einverleibung von 35 Grundstücken vom Gute Nemitz und von 13 Grundstücken von der Gemeinde Nemitz in den Stadtgemeindebezirk Stettin. — Wahl der Beisitzer und deren Stellvertreter zu dem für den hiesigen Stadtkreis zu errichtenden Schiedsgericht für die Berufsgenossenschaft der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen. — Mittheilung einer Entscheidung des Reichsgerichts in der Angelegenheit betreffend die Verpflichtung zur Tragung der Kosten für die Bekleidung und Ausrüstung der Schutzmannschaft — Wahl des Vorstehers für den 28. Armen-Kommissionsbezirk und eines Mitgliedes der 1. Armen-Kommission. — Vorlage betreffend die Entbindung der Direktion der Stettiner Straßeneisenbahn-Gesellschaft von der im Kontrakt vorgesehenen Reinigungspflicht ihrer Geleisanlagen gegen eine jährlich zu zahlende Entschädigung von 2000 M — Prüfung und Feststellung des Stadt-Haushalts-Etats von Stettin für die Zeit vom 1. April 1888 bis zum 31. März 1889.

Dr. Scharlau.

Für den Bau der evangelischen Kirche zu Grabow a. O.

sollen verdungen werden:

Die Lieferung von
1. etwa 800,000 Stück Hintermauerungssteinen,
2. etwa 40,000 Stück Klinkern,
3. etwa 300,000 Stück zum Verblenden geeigneten Ziegelsteinen.

Ferner die Lieferung von
4. etwa 700 cbm gesprengter Feldsteine oder noch 220,000 Stück Ziegelsteinen.

Die Verdingsbedingungen liegen auf dem Magistratsbureau zu Grabow a. O., Breitestraße 12 zur Einsicht offen, können auch von dort gegen Erstattung der Abschreibegebühren bezogen werden.

Versiegelte Offerten sind mit den Probesteinen bis zum 4. April cr. an den Gemeinde-Kirchenrath zu Grabow a. O. einzureichen.

Grabow a. O., den 1. März 1888.

Der Gemeinde-Kirchenrath.
Mans, Pastor.

haftet hatten, und der Rosenschein auf ihren Wangen wurde um etwas tiefer.

„Ich würde am liebsten den Eindruck dieses Aktes mit hinwegnehmen und nichts weiter hören," sagte sie, sich vollends umwendend und ihre Worte an den Freiherrn richtend.

„Nichts ist leichter als Dir den Wunsch zu erfüllen, meinte dieser, dem die Aeußerung sehr erwünscht kam. „Es trifft sich das um so besser, als auch Tante Elisabeth es nicht liebt, den letzten Akt der „Hugenotten" zu hören, und gewöhnlich vorher das Theater verläßt. Sie würde heute nur aus Rücksicht für Dich, die Du die Oper noch nicht kennst, bis zu Ende geblieben sein; aber so ist es für uns alle angenehmer, zumal wir ja noch die längere Fahrt vor uns haben."

Die Baronesse war in der That angenehm überrascht, daß es eher, als sie vermuthet, zur Heimfahrt kommen sollte, und schon wenige Minuten später hatte die ganze Familie die Loge verlassen, Eva allerdings mit einem bedauernden Rückblick auf den glänzenden Saal, den sie ungern so zeitig verließ. Man brauchte nicht einmal auf einen Wagen zu warten, da das Hotel, in welchem man abgestiegen war, dem Theater gerade gegenüber lag.

Beim Hinuntersteigen der Treppe waren die beiden Herren ein paar Schritte hinter den Damen zurückgeblieben. Der Freiherr theilte in leisen Worten seinem Sohne die eben mit dem Oberst gehabte Unterredung mit. Wenige Schritte noch und man hatte den Ausgang erreicht, als der alte Herr, der im Eifer des Sprechens einen Absatz nicht bemerkte, plötzlich strauchelte und trotz der Unterstützung des rasch zugreifenden Sohnes sich den Fuß heftig verstauchte. „Fatal!" sagte er, als er sich wieder emporgerichtet hatte; „ich bin nicht im Stande, auf den Fuß zu treten."

Der im Theater anwesende, rasch herbeigerufene Arzt erklärte, es sei ihm lieber, die Untersuchung im Hotel vorzunehmen, als in einem etwa im Theater zu ermittelnden Raume, und so wurde die Ueberführung des Freiherrn dorthin durch ein paar handfeste Männer rasch ins Werk gesetzt. Im Hotel angelangt, konstatirte der Doktor eine heftige Verknickung des Gelenkes und hoffte nur, daß nicht eine Sehnenverlängerung stattgefunden hätte, die das Uebel sehr in die Länge ziehen würde. Vollständige Ruhe und Liegen sei jedenfalls unerläßlich.

Davon wollte aber der Patient nichts wissen, obwohl der Fuß heftig schmerzte. Es verlangte ihn, nach Hause zu kommen; die Vorgänge in der Hauptstadt und das Hinwegziehen von Truppen aus der Gegend, im Verein mit dem, was seinem Sohne vor einigen Tagen passirt war, erregte unbestimmte Besorgnisse in ihm, um derentwillen er keinesfalls gerade jetzt vielleicht auf mehrere Tage von seiner Besitzung fern bleiben mochte. Er bestand darauf, zu fahren, und der Arzt, welcher allerdings zugeben mußte, daß ein Transport besser noch augenblicklich als vielleicht am andern Tage ausführbar sei, willigte schließlich in die Abfahrt unter der Bedingung, daß mit Polstern und Kissen eine ausgestreckte völlig bequeme Lage für den Fuß hergerichtet werde.

Fräulein Elisabeth und Lory hatten auch anfangs Beide den Freiherrn sehr lebhaft zu überreden gesucht, in H. zu bleiben; die Letztere zumal wurde dabei noch von einem besonderen Grunde geleitet. In dem Wagen war wegen der Vorrichtung zum Auflegen des Beines ein Platz weniger, und Lory wußte ganz genau, daß es für ihre sehr ängstliche Tante beinahe eine Unmöglichkeit war, in Clamor's kleinem Kabriolet ihren Platz zu nehmen. Ferner sagte sie sich, daß es durchaus unpassend sei und deshalb bei ihren Verwandten nicht einmal in Frage kommen könne, Eva diesen Platz anzuweisen, daß ihr also keine andere Wahl bliebe, als selbst mit Clamor zu fahren. Und gerade das hätte sie so gern vermieden.

Es kam dennoch genau so, wie sie vorhergesehen hatte: während eines Augenblicks des Alleinseins zwischen dem Freiherrn und seiner Schwester wurde die Frage der Plätze rasch erledigt. Fräulein Elisabeth erbot sich, trotz ihrer Aengstlichkeit mit dem Kabriolet zu fahren; allein wie Lory vorausgesetzt, kam für den alten Herrn nur sie selbst in Frage.

(Fortsetzung folgt.)